dergartenbau

Das Schweizer Fachmagazin

www.dergartenbau.ch | 146. Jahrgang | 9. Oktober 2025 | **19/2025**

Gestalten mit Gehölzen
Ein Strauss voller Bäume | 28

130 Jahre – Betriebsjubiläum
Salathé Rentzel Gartenkultur AG | 18

25 Jahre Sihlwald
Zürichs Urwald in Festlaune | 32

100 Jahre BSLA
Ein rauschendes Fest in Basel | 14

1 + 2 | Beispiel eines unzureichenden Baumschutzes. Es wurden zwar Baum- bzw. Stammschutzmassnahmen ausgeführt, allerdings hätte man sich das Geld sparen können. Aufgrund des Baumzustandes und der Eingriffsstärke hätte ein früher Beizug einer Fachperson, falls keine Änderungen zugunsten des Baumes möglich gewesen wären, schon im Vorhinein zu einer Fällempfehlung geführt.

Baumschutz auf Baustellen in der Praxis

Warum sich ein konsequenter Baumschutz auf Baustellen langfristig lohnt – und auch Fachleute manchmal über ihren Schatten springen müssen.

Text und Bilder: Joël Müller, Baumkonzept AG

Das Thema «Baumschutz auf Baustellen» ist nicht neu. Viele Städte verweisen seit Jahren zumindest auf ein Merkblatt oder kurze Artikel im Baureglement mit Mindeststandards. Zudem existieren diverse, mehr oder weniger bekannte Regelwerke und Normen. Diese Grundlagen wurden bereits vielfach beschrieben – prominent in diesem Fachmagazin und im begleitenden Fachbuch «Praxishandbuch Bäume und Baustellen – Baumschutz von der Planung bis zur Ausführung» von Antje Lichtenauer et al. [1]. Neuere Entwicklungen rücken das Thema nun verstärkt in den Fokus.

Grosse Städte wie St. Gallen und Zürich haben ihr gesamtes Gemeindegebiet zur Baumschutzzone erklärt, in Bern, Basel und Luzern existieren diese bereits länger. Bäume ab einem gewissen Stammumfang sind in diesen Städten grundsätzlich ohne Einschränkungen zu erhalten. Vor wenigen Monaten erschien zudem, nach langem Warten, der erste «Fachbericht Baumschutzfachliche Baubegleitung» der FLL (2025). Dieser Leitfaden orientiert sich zwar an den deutschen Regelungen, ist aber grundsätzlich auf die Schweiz übertragbar. Dies zeigt sich auch bei den bekannteren FLL-Baumkontrollrichtlinien, welche sich in der Schweiz zunehmend durchsetzen. Doch wie steht es um die Akzeptanz und Umsetzung des Baumschutzes auf Baustellen beziehungsweise der baumschutzfachlichen Baubegleitung (im Folgenden BaumBB genannt) in der Praxis?

Wieso Bäume erhalten?

Erfahrungsgemäss geniessen Bäume ein hohes Ansehen. Häufig hört man bei neuen Aufträgen allerdings auch Sätze wie: «Wir mögen Bäume und finden den Erhalt grundsätzlich gut – aber unsere stehen wirklich im Weg.» Oder: «Wir werden die Bäume dann auch ersetzen.» Aus diesem Blickwinkel stossen Baumschutzsatzungen schnell auf Unverständnis – und gerade Zweiteres stellt den ersten folgenschweren Irrtum dar. Während der Erhalt von grossen, mächtigen Bäumen oft einleuchtet und eher auf Akzeptanz stösst – ein Ersatz wäre mit rund 400

3 | Ein richtiger Baumschutz beginnt mit einer Bestandsaufnahme und anschliessender Bauverträglichkeitsprüfung bei kritischen Bäumen. Auf Grundlage der Ergebnisse können Erhaltungswert und -möglichkeiten abgewogen werden. Im Bild eine Wurzelsondierung an einer alten Blutbuche zur Feststellung der möglichen Abgrabungskante.

benötigten Nachpflanzungen [2] auch eher schwer zu bewerkstelligen –, erfährt der Erhalt von jüngeren Bäumen meist weniger Verständnis. Diese zu erhalten, ist aber mindestens genauso wichtig: Fachgerechte Neupflanzungen sind teuer, aufwendig und risikobehaftet – bei Strassenbäumen liegt die Mortalität in den ersten 20 Jahren bei bis zu 50 % [3]. Zudem nehmen viele Ökosystemdienstleistungen der Bäume, beispielsweise Schattenwurf, CO_2-Speicherung und Luftfilterung, exponentiell zu und erreichen erst nach 30 bis 60 Jahren ihr volles Potenzial [4].

Würden diese Bäume aufgrund der bereits wieder überalterten Bausubstanz, sonstiger Sanierung- oder Umgebungsarbeiten oder Bauarbeiten auf dem Nachbargrundstück immer wieder durch Neupflanzungen ersetzt, würden sich die leistungsstarken und schützenswerten Altbäume in Zukunft gar nicht mehr entwickeln können.

Zu später oder ungenügender Beizug

Entscheidend ist, dass bereits vor der eigentlichen Planung eine Fachperson den schützenswerten Baumbestand definiert. Unabhängig davon, ob der Baumschutz Pflicht ist oder freiwillig erfolgt, lassen sich so Nerven und Geld sparen. In der Praxis geschieht das oft zu spät: Für viel Geld werden detaillierte Pläne erstellt, in denen die Gebäude zwischen vermeintlich erhaltenswerten Bäumen «eingequetscht» werden; teils mit sehr aufwendig gestalteten «Baumschutzmassnahmen» und ohne allzu grosse Erfolgsaussichten. Zum Schluss wären mit dieser Umsetzung wahrscheinlich weder die Eigentümerschaft noch die Bäume zufrieden.

Oft liesse sich die Situation recht einfach mit einer Bestandsaufnahme durch eine Fachperson entschärfen. Einzelne, für Laien erhaltenswert wirkende, aber wenig entwicklungsfähige Bäume könnten so zugunsten von Gehölzen mit hohem Entwicklungspotenzial «geopfert» werden. Ganz nach dem Motto: Die richtigen Bäume richtig schützen anstatt alle zu wenig. Dieser ungenügende Beizug der BaumBB rächt sich auch später immer wieder. Es bleibt oft nichts anderes übrig, als darauf hinzuweisen, dass man sein Bestes versuchen wird, aber für nichts garantieren kann. Die Umsetzung eines richtigen Baumschutzes wird so verunmöglicht und es handelt sich nur noch um eine Schadensbegrenzung [5].

Werden die Bäume gerade bei grösseren Baustellen über Monate oder Jahre immer wieder tangiert, ist irgendwann die Grenze der Vertretbarkeit erreicht. Im schlimmsten Fall wurden dann Tausende von Franken für einen unzureichenden Baumschutz ausgegeben – ein unbefriedigendes Ergebnis für alle Beteiligten.

Wieso Konsequenz sinnvoll ist

Genau hier setzen die Baumschutzsatzungen und die BaumBB an: Auch wenn sie oft als «lästig» empfunden werden, sollten sie grundsätzlich nicht zusätzliche Hindernisse für Bauprojekte sein, sondern einen fachgerechten, zielführenden und langfristig kostengünstigeren Baumerhalt ermöglichen.

Literatur

[1]+[5] LICHTENAUER, A., GAISER, O., STRECKENBACH, M. (2023): Praxishandbuch Bäume und Baustellen. Eigenverlag.
[2] ROLOFF, A. (2023): Ein Altbaum erbringt Umweltleistungen von 400 Jungbäumen. In: ProBaum. 23 (2).
[3] HILBERT, D. et al. (2019): Urban TreeMortality: A LiteratureReview. In: Arboriculture & Urban Forestry [online].
[4] HAND, K. L., DOICK, K. J. and MOSS, J. L. (2019): Ecosystem services delivery by large stature urban trees. Research Report. Forest Research, Edinburg.
[6] POMMNITZ, M. (2024): Schutz von Bäumen auf Baustellen: Ermittlung der tatsächlichen Kosten anhand von Praxisbeispielen. In: Dujesiefken, D., Amtage, T., Streckenbach, M. (Hrsg.): Jahrbuch der Baumpflege 2024. Braunschweig.
[7] HAUER R., TIMILSINA, N.; WERNER, L. P.; KOESER, A. K.; NORTHROP, R. J.; PETERSON, W. A. (2020): Longterm effects and benefits of tree preservation on tree growth, longevity, and quality of life. In: Urban Forestry & Urban Greening, Vol. 193 [online].

4

5

4 + 5 | Positives Beispiel mit Beizug einer Fachperson in früher Planungsphase. Auf Grundlage der Bestandesaufnahme und ersten Planungsentwürfe konnten der schützenswerte Baumbestand definiert und Anpassungsempfehlungen gegeben werden.

AUS DER PRAXIS

In diesem Beispiel kam die Anfrage in einer frühen Projektphase. Der Baumbestand sollte aufgenommen und eine Einschätzung zu möglichen Anpassungsmöglichkeiten zugunsten der erhaltenswerten Bäume gegeben werden. Die zwei rechten Bäume gehören der Gemeinde und sind zu erhalten. Baum Nr. 1 soll laut Bauherrschaft zwingend erhalten bleiben, die Bäume 2 bis 4 möglichst auch. Bei der Bestandsaufnahme zeigte sich, dass die Bäume 2 bis 4 von aussen zwar sehr vital wirkten, aufgrund ausgedehnter Schadstellen jedoch wenig erhaltenswert waren.

Aufwendige Schutzmassnahmen für diese drei Bäume konnten folglich vermieden und das Gebäude zugunsten der restlichen Bäume umgeplant werden. Zudem können die eingesparten Mittel gegebenenfalls für den Schutz der verbleibenden Bäume eingesetzt werden (kritische Bereiche rot markiert).

Wird konsequent von Anfang an und vom «Baum her gedacht», können schon einfache Anpassungen in einem erfolgreichen Baumschutz münden. Zu späte und deshalb teure Anpassungs- und Schutzmassnahmen haben hingegen oft nur noch begrenzte Erfolgsaussichten und können mit hohen Nachsorgekosten verbunden sein. So wurde anhand eines Beispiels errechnet, dass die anfangs scheinbar günstigere Variante am Ende ungefähr um den Faktor 1,4 teurer wurde – darin noch nicht einmal eingerechnet war der Wertverlust durch die Baumschädigung [6]. Eine US-amerikanische Studie kommt unter Monetarisierung des Baumwertes sogar auf ein Kosten-Nutzen-Verhältnis von 1:6 zugunsten eines nachhaltigen Baumschutzes [7]. Umgekehrt verdeutlicht dies das mögliche Ausmass von Schadenssummen.

Im Kontext der Baumschutzsatzungen werden Versäumnisse beim Baumschutz künftig finanzielle Folgen haben. Bei freiwilligem Erhalt werden Bäume ab einem gewissen Punkt leider oft gefällt, da die Kosten überborden. Bei geschützten Bäumen wird dies nicht möglich sein. Dort ist vielmehr mit hohen Anpassungs- und Nachsorgekosten oder sogar Schadenersatzforderungen zu rechnen.

Fällen oder kappen?

Oft ergibt sich leider auch die Situation, dass kein fachgerechter Baumerhalt möglich ist. Als Folge werden die Bäume gefällt. Auch auf Anregung durch Auftraggebende ergibt sich daraus wiederholt die Diskussion «ob man den Baum nicht trotzdem irgendwie erhalten kann». In Bauprojekten entscheidet meist der Eingriff in den Wurzelraum, etwa durch Tiefgaragen oder Baugrubensicherungen, über den Erhalt. Die Antwort lautet daher in der Regel «Nein»: Grosse Wurzelverluste schränken das Entwicklungspotenzial stark ein, verursachen Holzschäden im Wurzelwerk und gefährden so rasch die Standsicherheit.

Anders liegt der Fall, wenn das Problem in der Baumkrone besteht. Reichen Bauwerke zu nahe in die Baumkrone und sind keine Anpassungen möglich, wäre ein Erhalt des Baumes nur mit einer Kappung möglich, also dem Rückschnitt grosser Äste. Diese Kappungen – «ein umfangreiches, baumzerstörendes Absetzen der Krone ohne Schneiden auf Zugast/Versorgungsast und ohne Rücksicht auf Habitus und physiologische Erfordernisse» – sind laut Fachliteratur klar abzulehnen [8]. Provokant formuliert stellt sich nun die Frage, ob eine Fällung also weniger baumzer-

6 | Als stehendes Totholz (Ökotorso) können Bäume bestimmten Tierarten, beispielsweise Insekten, Spechten und anderen Vögeln, sowie Pilzen als Lebensraum dienen — solange es die Standsicherheit noch zulässt.

störerisch als eine Kappung ist? Wenn die Kundschaft über die Folgen einer solchen Kappung – erhöhter Pflegeaufwand, Mehrkosten und Risiken – aufgeklärt wird, sollte dies aus Sicht des Autors durchaus eine Option darstellen. Da andernfalls «schon jemand anderes gefunden wird, der den Schnitt vornehmen wird», wäre eine «fachgerechte» Durchführung sogar zielführender. Unter Fachleuten trifft der Ansatz gleichermassen auf offene Ohren und Ablehnung – die Fachliteratur dazu ist jedoch sehr dünn [9].

Als Denkanstoss kann ein Artikel von Klöhn dienen [10]. Dieser kommt zu dem Schluss, dass Bäume erst mit grossen Schadstellen wie Fäulen und Höhlungen eine hohe ökologische Wertigkeit aufweisen und Kappungen (aus ökologischer Sicht) einer Fällung folglich klar vorzuziehen sind. Auf jeden Fall muss abschliessend noch einmal darauf hingewiesen werden, dass diese Massnahme keinesfalls einen Baumerhalt ersetzt, sondern als Alternative zur Fällung des Baumes zu betrachten ist. Ansonsten ist die Kappung von Bäumen als nicht fachgerechte Schnittmassnahme anzusehen. Leider wird sie viel zu oft und ohne Grund angewendet.

Fazit

Frühzeitige Abklärung und der Beizug von Fachpersonen schonen nicht nur die Bäume, sondern auch den Geldbeutel. Die sorgfältige Evaluation des Bauplatzes – von verschiedenen Erschliessungsfragen bis hin zu geologischen Gegebenheiten – gehört seit Langem zu den zentralen Schritten eines Bauprojekts. Umso erstaunlicher ist es, dass Bäume in diesem Prozess oft nur selten berücksichtigt werden. Dabei besitzt ihr Erhalt schon heute einen hohen Stellenwert. Es ist davon auszugehen, dass dies künftig noch viel stärker in den Fokus rücken wird. |

[8] FLL (2017): ZTV-Baumpflege: Zusätzliche Technische Vertragsbedingungen und Richtlinien für Baumpflege. Bonn: Eigenverlag.
[9] BILHARZ, J. (2024): Kappungen bei Linden: «Schnittmassnahme» oder «Verstümmelung»? In: Baumpflegeportal [online].
[10] KLÖHN, N. A. (2007): Stark geschnittene Bäume: ökologische Belange ernster nehmen. In: DEGA [online].

Merkblatt «Baumschutz auf Baustellen»: Link

Werbung